

Die Domstadt leidet unter der dicken Luft

UMWELT Regensburg hat die schlimmste Feinstaubbelastung im Freistaat. Zwar wurde die EU-Vorgabe nicht verfehlt. Dennoch ist die Wertung ein Warnsignal.

VON MICHA MATTHES, MZ

REGENSBURG. Viele bayerische Städte konnten im vergangenen Jahr aufatmen. Für Regensburg gilt das nicht. Denn hier stieg die Feinstaubbelastung an. An zwei Tagen mehr als im Jahr 2013 waren die Messwerte für die gefährlichen Teilchen in der Luft zu hoch: Mit insgesamt 30 solcher Überschreitungen liegt Regensburg damit sogar an der Spitze, der von Feinstaub geplagten Städte im Freistaat. Regensburg ist derzeit also das Los Angeles von Bayern.

Abgesehen von der Blamage, das Ranking anzuführen, kam die Stadt aber mit einem blauen Auge davon. Denn die EU-Vorgabe, wonach die Feinstaubbelastung an maximal 35 Tagen im Jahr bei über 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft liegen darf, hielten 2014 alle bayerischen Städte ein – auch Regensburg. Erst ab dem 35. Mal fordert die EU von schwarzen Schafen, aktiv zu werden. „Letztendlich darf man also feststellen, Regensburg ist noch nicht im Handlungszwang“, sagt Wolfgang Berger von der Pressestelle des Landesamts für Umwelt (LfU).

An verkehrsreichen Innenstadtstraßen, in Industriegebieten und auch in ländlichen Bereichen: Überall in Bayern streckt das LfU seine Fühler nach den gefährlichen Mini-Partikeln aus. In Regensburg gibt es nur eine Messstation – und die steht mitten am Schwanenplatz. An sich ist diese zentrale Stelle auch nicht verkehrt, wäre da nicht die Baustelle am Donaumarkt. Denn diese Grube steht im Verdacht, die Ergebnisse zu verfälschen. Mehr Lkw-Verkehr fährt dadurch an der Messstelle vorbei, außerdem wirbeln Bohrungen im Gestein viel Staub auf. Oberbürgermeister Joachim Wolbergs jedenfalls betrachtet die Daten unter anderem aus diesem Grund als „im Kern unproblematisch“. Die erlaubten Überschreitungstage seien seit 2007 eingehalten worden. Die Großwetterlage und die Baustelle am Donaumarkt hätten 2014 jedoch zu der Erhöhung der Werte geführt. Insgesamt sei Regensburg mit 30 Überschreitungen „immer noch deutlich im zulässigen Bereich“, sagt Wolbergs. „Dennoch ist es wichtig, etwas gegen die Ursachen der Feinstaubbildung zu tun.“ Der Oberbürgermeister sieht vor allem in der Öffnung von Fußgängerzone und Alleen für den Radverkehr und der Förderung des ÖPNV „wichtige Schritte, um den motorisierten Individualverkehr im Altstadtbereich zu reduzieren.“

Das Problem der Kessellage

Trotz der wahrscheinlichen Trübung der Werte, wurde die Messstelle bisher noch nicht verlegt. Lässt man die Beeinträchtigung einmal außer Acht, kann es aber tatsächlich auch sein, dass Regensburg 2014 einfach Pech hatte. „Die Feinstaubbelastung kann von Jahr zu Jahr sehr stark schwanken“, sagt Berger vom LfU. Neben dem Verkehr und der Industrie beeinflusse auch das Wetter die Konzentration der kleinen Partikel in der Luft, etwa wenn bei ei-

ner sogenannten „Inversionswetterlage“ kalte Luft wärmere einschließt. Dann mischen sich die Luftschichten nicht mehr. Der Luftstaub kann nicht mehr abziehen, bleibt in der kalten Schicht der „Glocke“ hängen und häuft sich dort an. Ein Indiz für diese Begründung: 27 der 30 Überschreitungen in Regensburg wurden von Januar bis April 2014 gemessen. Die Monate Dezember bis März gelten als besonders problematisch, was die Entwicklung eines solchen Klimaphänomens angeht.

In der Vergangenheit hatte die Stadt schon öfter mit den Feinstaubwerten zu kämpfen. Nach Überschreitungen in den Jahren 2003 bis 2006 und einer Punktlandung bei 35 Grenzwert-Tagen im Jahr 2007 trat im Jahr 2010 bereits die erste Fortschreibung des sogenannten Luftreinhalteplans in Kraft. Ein Instrument der EU, das die Stadt dazu anhalten soll, möglichst wirksame Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität zu ergreifen. Neben einer neuen Brennstoffverordnung und diversen Energiesparmaßnahmen lautet der Tenor des Regensburger Luftreinhalteplans vor allem: Weg vom Auto, hin zum Fahrrad und schadstoffarmen RVV-Bussen.

Auch die Umweltzone, die vielen anderen Kommunen schon gute Dienste erwiesen hat, wird im Luftreinhalteplan diskutiert. Gutachter kamen jedoch zu dem Ergebnis, dass eine solche Zone die Feinstaubbelastung in Regensburg nur unwesentlich reduzieren könnte. 2011 hat sich die Stadt daher gegen die Umweltzone entschieden. Im selben Jahr hatte der Stadtrat auch einen Antrag auf ein Durchfahrtsverbot für Lkw in der Innenstadt vorgelegt. Dieser wurde aber 2013 vom Umweltministerium abgelehnt.

Ranking macht BN betroffen

Dem Vorsitzenden des Bundes Naturschutz Regensburg, Raimund Schoberer, geht das alles noch nicht weit genug. „Wir wollen ja niemandem das Autofahren verbieten, aber in puncto Fahrbeschränkungen ist im Luftreinhalteplan bisher noch gar nichts enthalten.“ Zumindest gewisse Lenkungenfunktionen müssten hier wahrgenommen werden. Zudem wirke die Stadt mit Aktionen wie der Baumfällung an der Bäckerstraße besseren Feinstaubwerten entgegen. „Bäume sind an solchen verkehrsreichen Straßen wichtig, weil sie gefährliche Partikel aus der Luft filtern.“ Für Schoberer ist klar: „Die Baustelle am Donaumarkt ist bestimmt nicht die alleinige Ursache für die schlechten Werte.“

Ihn macht das Ranking betroffen. „Feinstaub verkürzt – zumindest statistisch gesehen – das Leben. Es ist sehr schlecht, dass Regensburg in diesem Bereich Spitzenreiter ist.“ 2014 sei ein warmes Jahr gewesen, in dem wenig geheizt wurde. „Das müsste die Luft eigentlich entlasten.“ Dass Regensburg dennoch den Feinstaub-Spitzenplatz belegt, führt Schoberer auf das „unheimlich hohe Individualverkehrs-Aufkommen“ zurück. Projekte wie die Sallerner Regenbrücke und der A 3-Ausbau würden künftig noch mehr Verkehr in die Stadt lenken. Daher müsse die Stadt jetzt die nötigen Mittel in die Hand nehmen, Radwege ausbauen und mit Brücken kürzere Wege schaffen. „Die Radfahrer müssen mehr privilegiert werden“, sagt Schoberer. Erste zaghafte Schritte seien schon unternommen worden. „Wirklich ambitioniert ist das aber noch nicht.“



Viele bayerische Städte konnten im vergangenen Jahr aufatmen. In Regensburg stieg die Feinstaubbelastung jedoch an. Fotos: dpa

KOMMENTAR

Schlechter Verlierer

Einmal ist es eine Baustelle, ein anderes Mal ist es das Wetter und das nächste Mal ist es dann vielleicht die Sternenkongstellation: Regensburg ist ein schlechter Verlierer und muss sich beim Thema Feinstaub seiner Verantwortung stellen.

Wenn es um die Gesundheit geht, sollten keine Phrasen wie „noch nicht im Handlungszwang“ und „noch im zulässigen Bereich“ vorgeschoben werden. Denn die winzigen Teilchen sind eine todernste Angelegenheit. Sie können zu Herz-Kreislauf-, Atemwegserkrankungen und sogar zu Lungenkrebs führen: Luftverschmutzung – vor allem durch Feinstaub und Stickstoffdioxid – fordert jährlich das Leben von 47 000 Deutschen, schätzt das Umweltbundesamt.

Rein rechtlich kann man der



VON MICHA MATTHES, MZ

Stadt natürlich nichts vorwerfen: Es gab in der Tat seit 2007 in keinem Jahr eine Überschreitung der kritischen 35 Grenzwert-Tage. Die Messwerte aber wie der Oberbürgermeister als „unproblematisch“ zu bezeichnen, ist dennoch

fahrlässig. Denn wie man es auch dreht und wendet: Regensburg steht in puncto Feinstaub derzeit am schlechtesten in ganz Bayern da. Also muss man das Ergebnis auch als das betrachten, was es ist: Ein Denktzettel.

Und es kann auch nicht sein, dass eine einzige Baustelle die Macht besitzt, die Werte komplett zu verfälschen. Entweder man sorgt dann schnell dafür, dass die Messstelle an einen wirklich repräsentativen Ort verlegt wird, oder man muss für die Zahlen – auch mit Beeinträchtigung – gradestehen.



2011 hat sich die Stadt gegen eine Umweltzone entschieden.